

## \_Die SGE im Laufe der Zeit\_



**CHRISTOPH ZURBRÜGG**  
*Geschäftsführer SVE 1976–1978*

Der Start meiner Tätigkeit für die heutige SGE – zu dieser Zeit hiess sie noch Schweizerische Vereinigung für Ernährung (SVE) – geht zurück ins Jahr 1973. Damals trat ich eine Stelle bei der Eidg. Alkoholverwaltung als volkswirtschaftlicher Angestellter (EAV) an. Das Sekretariat der SVE war damals noch bei der EAV angesiedelt. Im EAV übernahm ich kurze Zeit den Statistischen Dienst. Dazu kamen Aufgaben zugunsten der SVE. Ich half dem Leiter dieses Dienstes, Dr. Felix Welti, bei seinen Aufgaben für die neu gegründete Organisation. Unter der Leitung Weltis prüfte ich die Druckabzüge der Schriftenreihe der SVE. Diese Arbeit machte ich etwa ein Jahr, was mir einen guten Überblick über die Gesundheitsorganisationen in der Schweiz gab.

Das inhaltliche Sagen lag bei der damaligen Gesellschaft für Ernährungsforschung. Das Finanzielle besorgte offenbar die EAV. Der konkrete Ablauf der Arbeiten lief wie folgt ab: Welti ging Personen aus dem Gebiete der weiteren Ernährungsbereiche an, mit der Frage, ob sie einen adäquaten Text für die Schriftenreihe verfassen könnten. Es gab auch den umgekehrten Weg: Potenzielle Autoren meldeten sich spontan. Ein häufiger Autor war der damals bekannte Prof. Somogy. Das Gut zum Druck gab Welti, zusammen mit dem Autor. Unter Leitung von Welti prüfte ich den Druckabzug des betreffenden Skripts. Ich wurde mehrmals als Lektor eingesetzt, mit der Aufgabe, Fehler oder Unstimmigkeiten zu korrigieren, was nicht immer spannend war. Mit der Zeit erhielt ich weitere Aufgaben bei der EAV, insbesondere für den damaligen Stv. Direktor. Ich hatte mit Ernst Schmid eine kompetente Person, die viel Herzblut für die SVE zeigte, was sehr wichtig war. Ich selber wurde Mitarbeiter der Direktion, Dr. Welti ging in Pension, und ich übernahm dessen Funktionen, wobei Herr Schmid den Statistischen Dienst und die Geschäfte der SVE mit Umsicht leitete. Als ich Personalchef und verantwortlich für die Stabsdienste der EAV wurde, hatte ich nur noch wenige wichtige Aufgaben in meinem früheren Arbeitsgebiet. Rückblickend kann ich sagen, dass mir die kurze Zeit bei der SVE viel gebracht hat. Meine Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter haben mir als damals jungen Wirtschaftswissenschaftler viel Praktisches beigebracht. Das half mir, in den Arbeitsalltag einzusteigen. Dank meinen Leuten lernete ich in Ernährungsfragen viel dazu. Das kam mir später sehr zugute für meinen weiteren Weg: In der EAV wurde ich der Spezialist für Präventionsfragen und (restriktive) Alkoholpolitik.



**ERNST SCHMID**  
*Geschäftsführer SVE 1978–1988*

Als ich im Oktober 1978 das Sekretariat der SVE übernahm, war dieses im Vergleich zu heute personell sehr bescheiden dotiert. Trotzdem konnten wir dank der logistischen Unterstützung der Eidg. Alkoholverwaltung (EAV) fast jedes Jahr zwei Tagungen durchführen. Bei den Publikationen waren damals die «Ratschläge zur Gewichtsreduktion, mit Menüplänen und Nährwerttabellen» der grösste Erfolg. Auf positives Echo stiessen später auch die Broschüre «Bewusst essen» und der Faltprospekt «Was essen?». Hie und da hatte die SVE als neutrale Instanz auch die Gelegenheit, zusammen mit Bundesstellen oder Branchenorganisationen erarbeitete Spezialpublikationen herauszugeben. Zu meiner Zeit erschien beispielsweise auf Initiative des Müllerei- und Bäckereigewerbes sowie der Eidg. Getreideverwaltung die Broschüre «Abnehmen mit Brot – mit Brot geht's leichter». Auf Vorschlag von Fachkreisen begann die SVE, eine leserfreundlich gestaltete Kurzfassung des periodisch erscheinenden «Schweizerischen Ernährungsberichts» herauszugeben. Alles konnte jedoch ein so kleines Sekretariat ohne Fachkräfte im Ernährungsbereich nicht bieten. Als Manko wurde vor allem empfunden, dass sich die Mitglieder mit ihren Fragen nicht laufend schriftlich oder mündlich direkt an eine Fachperson wenden konnten. Ihre Briefe an das Sekretariat mussten wir an ein hauptberuflich stark belastetes Vorstandsmitglied weiterleiten. Eine Antwort darauf erforderte oft viel Geduld.

Um das Jahr 1980 schlug die Groupe romand d'information nutritionnelle (GRIN) die Kreation eines Zeichentrickfilms mit dem Titel «Barasucre» (bar à sucre) vor, der die Kinder dazu anhalten sollte, Früchte statt Süssigkeiten zu konsumieren. Die EAV finanzierte den Film und übernahm den Verleih. «Barasucre» vermochte die Kinder zu begeistern und wurde in der welschen Öffentlichkeit sehr positiv aufgenommen. Leider fanden aber die Interessenverbände der Schokolade- und Biskuitindustrie relativ rasch eine angreifbare Schwachstelle: Sie erachteten den Film gegenüber den Produkten ihrer Branche als «herablassend» und als unlauteren Wettbewerb und drohten mit rechtlichen Schritten. Schliesslich verzichtete die EAV darauf, die Übersetzung des Films ins Deutsche zu finanzieren – für die SVE ein herber Dämpfer!

Aufgrund eines Bundesratsbeschlusses wurde dann die SVE im Februar 1988 an das BAG transferiert, und die Sekretariatsleitung ging in andere Hände über. Meine Zeit bei der SVE habe ich in sehr positiver Erinnerung. Ich wünsche der nach wie vor erfolgreichen SGE, wie sie ja jetzt heisst, weiterhin viel Glück und gutes Gedeihen.



### **HANSJÖRG RYSER**

*Geschäftsführer SVE / SGE 1988–2005*

*Gesellschaft NUTRIKID® bis 2010*

#### **PRIVATISIERUNG**

Im Jahr 1988 erfolgte die Übertragung des Sekretariats der Schweizerischen Vereinigung für Ernährung von der Eidg. Alkoholverwaltung an das Bundesamt für Gesundheit (BAG). Kurz danach wurde mir die Leitung der Geschäftsstelle übertragen. 1989 schufen der Vorstand unter dem Präsidium von Prof. Schär und die Geschäftsstelle die betrieblichen Grundlagen für eine Privatisierung der SVE: Statutenrevision, Geschäftsreglement, neue Pflichtenhefte und Arbeitsverträge sowie Regelung der Pensionskasse. Eine wahre Sisyphusarbeit war es, Mitgliederverwaltung, Rechnungs- und Bestellwesen sowie Lagerbewirtschaftung auf einer PC-gestützten Plattform zusammenzuführen. Im Dezember 1990 teilte uns das BAG – nach zähen Verhandlungen – mit, dass der Bundesrat dem Antrag auf Privatisierung zugestimmt hatte.

#### **DAS LIEBE GELD**

Die beantragte Bundessubvention von einer Million Franken war von Anfang an um die Hälfte gekürzt worden, weitere Reduktionen folgten: 1990 betrug die Bundessubventionen 57 Prozent unseres Budgets – 2002 waren sie auf 18 Prozent geschrumpft. 82 Prozent mussten wir durch Sponsorings, Mandate, Verlagswesen, Dienstleistungen und Mitgliederbeiträge beschaffen. Ab 2001 ersetzten zudem variable Leistungsverträge die fixen Subventionen – der damit verbundene Aufwand wuchs enorm: Fortan wurden detaillierte Projektbeschreibungen und -budgets, Zwischenberichte, Schlussberichte und -abrechnungen und oft auch Evaluationsstudien verlangt. Die Mittelbeschaffung blieb problematisch: Industrie und Verbände bevorzugten eigene PR-Projekte, und im Gegensatz zu NGOs in den Bereichen Krebs, Herz-Kreislauf-Krankheiten usw., welche mit emotionalen Botschaften Spenderherzen erweichen konnten, liess sich mit dem Thema «gesunde Ernährung» kein Blumentopf gewinnen. Zudem waren praktisch alle unsere Angebote mehrsprachig: Bei französischen und italienischen Projekten war kaum je ein Return on Investment zu erzielen.

#### **VERNETZUNG WIRD WICHTIG**

1992 wurde die Ernährungsinformation als Bundesaufgabe im neuen Lebensmittelgesetz verankert – eine wichtige Grundlage für die finanzielle Unterstützung von Projekten! Unser Lobbying im Parlament hatte

wesentlich dazu beigetragen. 1994 führte ich erste Fusionsgespräche mit der damaligen Gesellschaft für Ernährungsforschung. Allerdings befürchtete ihr Vorstand durch ein Zusammengehen die Vernachlässigung des wissenschaftlichen Bereichs. 1999 wurde uns dann doch die Geschäftsführung dieser Gesellschaft übertragen. Die Fusion der Organisationen zur Schweizerischen Gesellschaft für Ernährung SGE erfolgte im 2004 unter der Ägide der Präsidenten Prof. Paul Walter und Dr. Ulrich Moser.

1999 war auf meine Initiative hin das Nutrinet.ch mit dem Zweck gegründet worden, die Kooperation unter den Organisationen und die Öffentlichkeitsarbeit zu verbessern und politische Massnahmen zur Förderung der Ernährungsinformation zu initiieren. Das Netzwerk führte u. a. jährlich zwei Fachtagungen durch und unterhielt eine Website mit Veranstaltungskalender und Informationen über seine Mitgliederorganisationen.

Ein wichtiger Meilenstein bedeutete 1999 die Gründung der einfachen Gesellschaft NUTRIKID® zusammen mit Nestlé Suisse, Alimentarium und Chocosuisse (ab 2004). Ziel war die Schaffung multimedialer Lehrmittel zur Ernährungserziehung für verschiedene Altersgruppen. Bis 2010 haben Ungarn, Südafrika, Italien, Malta und Deutschland Copyrights für NUTRIKID®-Unterlagen erworben. In diesen Ländern haben insgesamt über 700'000 Kinder mit NUTRIKID® gearbeitet.

#### **WACHSTUM**

Bis 2005 hat die SGE 26 wissenschaftliche Publikationen, darunter wichtige Titel wie «Schweizer Nährwerttabellen» und «Referenzwerte zur Nährstoffzufuhr» herausgegeben. Hinzu kamen 27 Publikationen für die Bevölkerung und Mediatoren, z.B. «Was essen» (Auflage 216 000 Ex.) oder «Gesund abnehmen» (1. Fassung 63 000 Ex.). Der Eintritt ins digitale Zeitalter erfolgte mit der Ernährungsanalyse nutricalc®, dem Medienpaket zur Lebensmittelhygiene «Bactero» und den Homepages für SGE, Nutrinet und NUTRIKID®.

Sehr gefragt waren Dienstleistungen wie die Zeitschrift tabula, Fachtagungen, das Ausstellungsmodul «Ernährungslabyrinth» (mit über 80 000 Besuchern), der Informationsdienst nutrinfo® sowie die elektronischen Newsletter. Bis 2005 war das Mitarbeiterteam auf 6,2 Stellen und das Budget auf CHF 1 440 000.– gewachsen, die Zahl der Mitglieder auf 6 500 Personen. Alle diese Aktivitäten wären ohne Unterstützung durch engagierte Präsidenten und Präsidentinnen, Vorstandsmitglieder und kompetente, oft langjährige Mitarbeitende wie Andreas Baumgartner (†), Trudy Bischof und Esther Infanger niemals möglich gewesen: Ihnen allen gilt mein ganz herzlicher Dank!



**STEPHANIE BAUMGARTNER**  
*Präsidentin SVE 1994–1998*

1992 war ein sehr aufregendes Jahr: Die Wahl in den Vorstand der Schweizerischen Vereinigung für Ernährung (SVE), meine Hochzeit und die Geburt des älteren Sohnes brachten viel Neues in mein Leben. Neues wollte ich auch in die SVE einbringen, wohl wissend, dass nicht alle meine Ideen willkommen sein würden. Seit fünf Jahren war ich zurück von meinen Post-Doc-Studien in Public Health Nutrition an der University of Minnesota (USA). Diese hatten mir gezeigt, was im öffentlichen Raum und in der gemeindeorientierten Gesundheitsförderung alles gemacht werden kann, um die gesunde Wahl zur einfachsten Wahl werden zu lassen. Welche Elemente – Label, öffentliche Kommunikation u.ä. – ich zuerst einführen wollte, weiss ich nicht mehr.

Sowieso standen grundsätzliche Fragen im Vordergrund: Kann Verhalten gelernt werden ohne vertiefte Information? Das französische Wort «comportement» fiel so oft in den SVE-Sitzungen, ich werde es nie vergessen. Heute ist es selbstverständlich, aber vor 30 Jahren war der Einbezug von Aspekten aus Psychologie, Soziologie, Marktforschung und Marketing in die Ernährungserziehung noch fremd. «Soft Science» nannten die gestandenen Naturwissenschaftler und Mediziner diese Ansätze hinter vorgehaltener Hand und mit gerunzelter Stirn.

Meine Wahl zur Präsidentin ging trotz diesen Nebengeräuschen gut über die Bühne. Dass ich die erste Frau in diesem Amt sein würde, war weniger Stein des Anstosses als mein ganzheitlicher Ansatz. Kurz nach der Wahl im Sommer 1994 kam mein zweiter Sohn zur Welt. In den folgenden Sitzungen sass er bei kinderliebenden Vorstandsmitgliedern auf dem Schoss, während ich die Sitzung leitete. Ja, so fortschrittlich war die SVE: «Stillen am Arbeitsplatz» war selbstverständlich. 1993 hatte die Fachstelle von Coop Schweiz als Erste in der Schweiz ihre Lebensmittelpyramide veröffentlicht. Das war ein Instrument genau nach meinem Geschmack: lebensmittelbasiert, verhaltensorientiert und fast selbsterklärend. Heute gehört die Lebensmittelpyramide der SGE und dem BLV, darauf bin ich stolz. Gerne hätte ich bei der damaligen SVE auch eine Qualifizierungsstelle für die Ernährungsfachleute aus den diversen Teilzeitausbildungen geschaffen und damit Standards für die privaten Schulen gesetzt. Das hat nicht sollen sein. Dagegen ist der Public-Health-Ansatz in der SGE mittlerweile gut verankert, auch dies ein Grund zur Freude, genauso wie das Jubiläum, zu dem ich der SGE von Herzen gratuliere!



**PAUL WALTER**  
*Präsident SVE/SGE 1998–2007*

Eines der Hauptprojekte meiner Amtszeit als SGE-Präsident war die Überarbeitung der Lebensmittelpyramide von 1998, die damals in Anlehnung an amerikanische Quellen erschienen war. Die neue Version wurde in mehreren Sitzungen mit anderen Experten, aber insbesondere auch mit Vertretern der Industrie erarbeitet. Diese SGE-Version wurde 2005 in einer internationalen Fachzeitschrift publiziert und bildete 2011 auch die Grundlage für die Entwicklung der heutigen Schweizer Lebensmittelpyramide. Die Pyramide hat sich als didaktische Grundlage ausserordentlich bewährt, um in kurzer Zeit wesentliche Punkte der gesunden Ernährung zu vermitteln.

Bei den Publikationen habe ich mich persönlich oft mit den Inhalten der SGE-Zeitschrift tabula auseinandergesetzt und an den meisten Vorbesprechungen teilgenommen. Diese Zeitschrift war unter der kompetenten Leitung von Andreas Baumgartner ein grosser Erfolg. Auch andere Publikationen der SGE habe ich periodisch verfolgt. Ferner entstand zusammen mit Esther Infanger, Angelika Hayer und mir das Buch «Gesund Abnehmen», das viele Jahre einen grossen Absatz hatte.

Eines der wichtigsten Ereignisse meiner Amtszeit war 2004 die sorgfältig geplante Zusammenlegung der SVE und der Schweizerischen Gesellschaft für Ernährungsforschung zur neuen SGE. Es entstand ein kompetenter Ansprechpartner für Ämterstellen, für internationale Kontakte und für wissenschaftliche Fachfragen. Gerade bei der internationalen Zusammenarbeit mit den nationalen Gesellschaften von Deutschland und Österreich zur Bestimmung der «Referenzwerte für die Nährstoffzufuhr» (den sogenannten DACH-Werten) waren so die Gesellschaften der drei Länder gleichwertig. In Anbetracht der Tatsache, dass es damals keine verbindlichen europäischen Werte gab, haben diese Arbeitsgruppen unter Führung ihrer Präsidenten diese Werte festgelegt und publiziert. Sie wurden seither immer wieder revidiert und ergänzt und spielen auch in den wissenschaftlichen Publikationen eine wichtige Rolle.

Leider kann ich nicht auf die zahlreichen neuen Entwicklungen und Projekte der SGE eingehen, die in den vergangenen Jahren eine immer grössere Bedeutung erlangt haben. Ich möchte aber die Gelegenheit benützen, allen Mitarbeitern zu danken, die sich bei der Bearbeitung vieler verschiedener Fragen beteiligt haben. Speziell möchte ich dem Geschäftsführer Hansjörg Ryser (bis 2005) und vor allem auch seiner Nachfolgerin Pascale Mühlemann meinen Dank aussprechen, die viel zur Administration der Geschäfte beigetragen haben. Erfreulich war auch, dass am Ende meiner Amtszeit die Finanzen im positiven Bereich lagen.



**PASCALE MÜHLEMANN**

*Geschäftsführerin SGE 2005–2009*

**PROF. WOLFGANG LANGHANS**

*Präsident SGE 2007–2011*



**UELI MOSER**

*Präsident SGE seit 2011*

*Präsident Schweizerische Gesellschaft für Ernährungsforschung 2000–2003*

Als Erstes möchten wir es natürlich nicht missen, der SGE zu ihrem 50-jährigen Bestehen zu gratulieren! In der heutigen schnelllebigen Zeit ist das wahrlich ein schöner Leistungsausweis. Wir blicken sehr gerne auf unsere aktive Zeit bei der SGE zurück, auch wenn unser Beitrag zu diesen 50 Jahren natürlich verhältnismässig bescheiden ausfällt. Die Highlights dieser Zeit herauszugreifen, fällt uns allerdings schwer, weil es sehr viele gab.

2005 veröffentlichte die SGE – mit Paul Walter als Präsidenten – mit Unterstützung einer Expertengruppe und nach einer breiten Vernehmlassung in Fachkreisen die zweite Auflage der Lebensmittelpyramide. Schon damals gab es viele Diskussionen, und es war eine grosse Herausforderung, einen Konsens zu finden, um allen wissenschaftlichen und praxisrelevanten Aspekten optimal gerecht zu werden. Erfreulich waren die Ergebnisse der Mitgliederumfrage 2006, die zeigten, dass die SGE als kompetente und vertrauenswürdige Organisation wahrgenommen wird, welche verständliche, nutzbringende und qualitativ gute Informationen anbietet und wissenschaftlich fundiert arbeitet. Auf Basis dieser Mitgliederumfrage erarbeitete der Vorstand die Strategie 2007–2012, die u.a. zur finanziellen Konsolidierung der SGE beitrug sowie die Basis legte für die Anpassung der Statuten 2009 und die Schaffung eines neuen Organisationsreglements.

2008 fand die zweitägige Dreiländertagung der schweizerischen, deutschen und österreichischen Gesellschaften für Ernährung zum Thema «Geniessen und trotzdem gesund essen – und das ein Leben lang» unter Federführung der SGE in der Schweiz statt. Der Anlass fand bei den rund 500 Teilnehmenden grossen Anklang.

Es freut uns, dass viele Kernprojekte der SGE nach wie vor bestehen bzw. über die Jahre fortlaufend weiterentwickelt wurden: z.B. der Informationsdienst für Ernährungsfragen *nutrinfo*®, *tabula* oder der Ernährungstest *nutrical*®. Nicht zuletzt bleiben uns das sehr motivierte Team der Geschäftsstelle und die ausgezeichnete Zusammenarbeit zwischen Geschäftsstelle und Vorstand in bester Erinnerung. Die Ernährungsszene Schweiz ist zum Glück klein genug, dass man sich auch heute immer wieder sieht und trifft – mit anderen Hüten zwar, aber noch immer mit dem gemeinsamen Anliegen, zur Förderung einer gesunden Ernährung in der Schweiz beizutragen.

*Schweizerische Gesellschaft für Ernährungsforschung: von der Gründung bis zur Fusion mit der SVE*

In der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts kam es in der Medizin beim Wissen um die Ursachen von Erkrankungen zu einem Paradigmen-Wechsel: Glaubte man bisher, dass nur Keime und Toxine Krankheiten verursachen können, trat Casimir Funk den Beweis an, dass auch ein Mangel an bestimmten Nahrungskomponenten zu Stoffwechselstörungen und somit zu schweren Erkrankungen und sogar zum Tod führen kann. Die Ernährungswissenschaft wurde zu einem neuen Gebiet in der Gesundheitsvorsorge. 1946 trafen sich Forscher in London und leiteten die Gründung der International Union of Nutritional Sciences (IUNS) ein mit dem Ziel, auf dem Gebiet der Ernährung Informationen auszutauschen, internationale Kongresse abzuhalten und Resultate von wissenschaftlichen Arbeiten zu veröffentlichen. Mit dabei aus Basel war Prof. Fritz Verzár, der den Lehrstuhl für Physiologie in Basel innehatte. So war die Gründung der Schweizerischen Gesellschaft für Ernährungsforschung (SGE) durch ihn, zusammen mit dem Biochemiker Prof. Karl Bernhard, am 2. Mai 1953 in Basel eine logische Folge. Gemäss Statuten war der Zweck der SGE die Förderung der wissenschaftlichen Forschung über die Ernährung von Mensch und Tier und die Organisation von wissenschaftlichen Tagungen. Die Aktivitäten der Gesellschaft blieben aber einem breiteren Publikum vorenthalten.

Damit auch die Bevölkerung über Ernährungsfragen aufgeklärt werden konnte, wurde 1965 die Schweizerische Vereinigung für Ernährung (SVE) ins Leben gerufen. Bald stellte sich heraus, dass die SGE allein mit den Mitgliederbeiträgen auf die Dauer nicht lebensfähig sein würde. Kollektivmitglieder aus der Lebensmittel- und Pharmaindustrie verbesserten die Lage vorübergehend, aber das Milizsystem stiess an seine Grenzen. Es fehlte eine Struktur zur Umsetzung und Anwendung der gewonnenen Erkenntnisse, um zusätzliche Einnahmen generieren zu können. 1998 wurde das Sekretariat der SGE mit demjenigen der SVE zusammengelegt, und 2003 schliesslich wurde die Fusion der beiden Gesellschaften zur neuen Schweizerischen Gesellschaft für Ernährung SGE beschlossen. Nun waren alle Berufsgruppen, die im Bereich der Ernährung tätig sind, in einer Gesellschaft vereint, und es entstand ein kompetenter Ansprechpartner für Amtsstellen, internationale Kontakte, Frage- und Gesuchsteller. Die vergangenen zwölf Jahre haben bestätigt, dass dieser Entscheid richtig war, denn nur so gestärkt kann die SGE als schweizerisches Kompetenzzentrum für Ernährung die hochgesteckten Ziele erreichen.



**CHRISTIAN RYSER**

*Seit 2009 Geschäftsführer der SGE*

Als ich vor mehr als sechs Jahren als Geschäftsleiter zur SGE stiess, war mein Respekt gegenüber den kommenden Aufgaben und Verantwortlichkeiten gross. Vom nationalen Präventionsprogramm Suisse Balance kommend – diese Marke ist in der Zwischenzeit den Strukturereinigungen in der Präventionslandschaft zum Opfer gefallen – «kannte» ich die SGE zwar bereits als Partner in Ernährungsfragen. Mein Blick von aussen war aber naturgemäss unpräzise und oberflächlich, wie ich rasch einmal feststellen durfte. Eine erste wichtige Erkenntnis war, dass die SGE als die unabhängige nationale Fachinstanz in Ernährungsfragen eine Monopolstellung in der Schweiz innehat, welche ihr per se ein gewisses Renommee bringt. Diese Bedeutung als Akteurin in der Ernährungsszene Schweiz wurde mir erst richtig bewusst, als ich meine Tätigkeit bei der SGE aufgenommen und erste Erfahrungen im Gespräch mit Partnern gesammelt hatte. Gleichzeitig stellte ich fest, dass dieses Potenzial, welches einer solchen Rolle innewohnt, noch nicht ausgeschöpft war – und das ist es auch heute noch nicht. Mein Start bei der SGE – sicherlich noch geprägt von den äusseren Eindrücken – kam mir anfänglich vor wie das Kennenlernen einer etwas in die Jahre gekommenen Dame, in deren Wohnung im dritten Stock die aktuelle Tageszeitung auf dem ganz passablen Sofa, aber auch noch unerledigte Post und etwas angestaubte Nippes zu finden sind und deren Nachbarn hilfsbereit die Einkäufe nach oben tragen.

Bald einmal lernte ich das Innenleben der SGE kennen und schätzen, und ich fand mich von Tag zu Tag besser in der Komplexität der Herausforderungen zurecht: Fachlich einwandfreie Arbeit leisten, die Zusammenarbeit mit externen Partnern pflegen und weiterentwickeln, gleichzeitig neue gewinnen, Administration und Finanzierung konsolidieren, Kommunikation und Erscheinungsbild modernisieren ... Ich fand ein gut eingespieltes Team vor, welches mit viel Herzblut und in einem ausgesprochen solidarischen, hilfsbereiten und von offener Kommunikation geprägten Arbeitsstil ans Werk ging. An den anfänglich für Schlaflosigkeit sorgenden Finanzierungsdruck – der Versuch, die SGE von der Mehrwertsteuerverpflichtung zu befreien, war gescheitert – konnte ich mich bald einmal gewöhnen, und im Vorstand fand ich ein Gremium, welches damals wie heute mit viel Wohlwollen und Vertrauen einen starken Rückhalt bot. Wir konnten verschiedene neue Projekte in Angriff nehmen: der visuelle Auftritt,

v.a. die Homepage als unser wichtigstes Kommunikationsinstrument, entspricht zeitgemässen Ansprüchen und einem modernen CI/CD ebenso wie dieses Heft, dass Sie in den Händen halten. Die Bereinigung der internen Struktur auf der Geschäftsstelle mit den neuen Fachbereichen «Bildung und Schule» und «Betriebliche Gesundheitsförderung», die Eröffnung eines Büros in Lausanne, die Optimierung der IT-Infrastruktur, die Etablierung von ständigen beratenden Fachkommissionen, die Lancierung einer Vielzahl von Kooperationen und die Etablierung eines funktionstüchtigen Vertriebssystems sind weitere Errungenschaften.

Die Rahmenbedingungen der SGE werden unberechenbar bleiben: Der stete Rückgang bei unseren Einzelmitgliedern kann zwar glücklicherweise mit zusätzlichen Kollektiv- und Gönnermitgliedschaften mehr als wettgemacht werden. Dies wird uns aber motivieren, für potenzielle Neumitglieder die SGE noch sinnvoller und attraktiver zu machen. Dem zunehmenden Bedarf des breiten Publikums nach individuellen Ernährungsempfehlungen, welcher gut zu unserer dialogorientierten Kommunikation passt, versuchen wir bereits jetzt stärker Rechnung zu tragen. Die Politik sorgt für Bedingungen, welche vulnerablen Bevölkerungsgruppen ein selbstbestimmtes gesundheitsförderliches Verhalten teilweise erschwert und das Thema Chancengerechtigkeit als Fata Morgana am Horizont erscheinen lässt. Übergeordnete Strategien im Bereich Ernährung, Gesundheit und Landwirtschaft verlaufen divergent und verhindern so, dass die grossen und effektiven Hebel – nämlich diejenigen, welche diesen Strategien in Form von Instrumenten und Verordnungen unterstellt sind – in eine andere Richtung als bisher bewegt werden könnten. Zudem entpuppt sich auf nationaler Behördenebene die Trennung von Ernährung und Gesundheit in zwei verschiedene Bundesämter für die SGE als komplizierend.

Die SGE wird sich in dieser Landschaft weiterhin zu rechtfinden. Zahlreiche verheissungsvolle Partnerschaften im Profit- und Non-Profit-Bereich tragen wesentlich zu ihrer Stärkung bei. Der Druck, sich ständig neuen Bedingungen anpassen zu müssen, hält die Wachsamkeit hoch und schärft auch den Blick für pro-aktiv notwendige Massnahmen. In diesem Sinne werden wir auch die SGE-Strategie 2018–2023 in Angriff nehmen. Im Voraus danke ich allen, welche zum Gelingen und weiteren Bestehen der jugendlich gebliebenen Dame SGE beitragen: In erster Linie den Teams auf der Geschäftsstelle, im Vorstand und in den Kommissionen, allen unseren Mitgliedern, Abonnenten und Kooperationspartnern, und nicht zuletzt den verschiedenen Bundesämtern. Ich freue mich auf alles Weitere mit Ihnen!